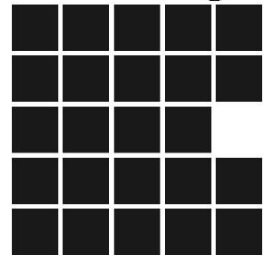


Stadt Erlangen



Zuversicht

Rede zur konstituierenden Sitzung des Erlanger Stadtrats
von Oberbürgermeister Dr. Florian Janik
14. Mai 2020

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die heutige konstituierende Sitzung des Erlanger Stadtrats findet unter denkwürdigen Umständen statt: Es sind kaum Besucherinnen und Besucher anwesend. Wo sonst Nähe zueinander herrscht, dominieren Abstände. All das ist ein sichtbares Zeichen dafür, wie sehr uns die Corona-Pandemie trotz der jüngsten Lockerungen nach wie vor im Griff hat.

Seit dem 30. April ist die Wahlperiode des „alten“ Stadtrats vorüber. Und es fehlt bislang die Gelegenheit, sich noch einmal bei allen Mitgliedern des Stadtrats für die geleistete Arbeit in der letzten Wahlperiode zu bedanken. Für viele endet mit dem Ausscheiden aus dem Stadtrat eine lange Zeit intensiven ehrenamtlichen Engagements. Ein Engagement das bei der übergroßen Zahl der Ausgeschiedenen weit mehr als die sechs Jahre einer Wahlperiode umfasste. Den Dank und Abschied werden wir, sobald es die Lage zulässt, noch gebührend nachholen.

Und auch am Ende der heutigen Sitzung fehlt uns der Empfang. Ich bedaure das nicht wegen der Getränke oder wegen des Essens, sondern weil damit etwas ganz Wichtiges fehlt: Der persönliche Kontakt, das Kennenlernen, der kritische Austausch oder aber auch der Austausch von persönlicher Wertschätzung. Kurz um: Es fehlt das, was unsere Zusammenarbeit über Partei- und Fraktionsgrenzen hinaus ausmacht.

Das all dies nach wie vor nicht möglich ist, geht auf eine beispiellose Einschränkung unserer Grundrechte zurück. Einschränkungen, die zur Eindämmung der Pandemie notwendig waren und das auch noch sind. Es sind Einschränkungen, die immer eine Ausnahme bleiben müssen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

nicht nur die Form, in der wir heute und auch noch auf absehbare Zeit tagen müssen, macht uns die weitreichenden Auswirkungen der Pandemie klar. Vielmehr sind es auch die Themen, die in den Hintergrund geraten sind. Nahezu ohne großes Aufsehen sind der 75. Jahrestag der kampflosen Übergabe Erlangens und der 8. Mai als Tag des Kriegsendes vorbeigegangen. Tage, die für das Ende der nationalsozialistischen Diktatur und des Blutvergießens in Europa stehen. Und Ereignisse, an die wir uns so gerne mit unseren Freundinnen und Freunden in den Partnerstädten erinnert hätten. Ich selbst hatte eigentlich vor, gerade mit einer Delegation bei unseren Freundinnen und Freunden in Wladimir zu weilen, um an den dortigen Feierlichkeiten zum „Tag des Sieges“ teilzunehmen. Gerade in diesen Zeiten, in denen uns so schmerzlich bewusst wird, dass die großen Herausforderungen an die Menschheit nur gemeinsam und nicht in nationalem Denken angegangen werden können, brauchen wir den internationalen Austausch dringender denn je.

Ein weiteres Thema ist in der Corona-Pandemie nahezu aus dem Blickfeld verschwunden: Die Herausforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt. Und bei allen Sorgen darüber, wie unsere Wirtschaft wieder in Gang kommen kann, dürfen wir diese Herausforderung nicht aus dem Blick

verlieren. Denn die Krisen, die durch den Klimawandel drohen, werden noch viel drastischer sein, als die Einschnitte, die wir derzeit erleben. Und anders als in der Pandemie gibt es nicht die Hoffnung auf einen Impfstoff, der uns die Krise besiegen helfen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir leben in Zeiten, die uns alle sehr nachdenklich stimmen müssen. Doch es gibt auch Zeichen, die uns allen Zuversicht geben können. Oft wird abstrakt darüber gesprochen, wie wichtig doch die Verantwortung jedes Einzelnen ist. Ebenso abstrakt wird oft darüber diskutiert, wie denn ein handlungsfähiger Staat gestaltet sein müsse. Und wie oft wurde ein Widerspruch hergestellt zwischen der Verantwortung des Einzelnen und einem handlungsfähigen Staat. Wenn die letzten Wochen etwas gezeigt haben, dann das: Wie die Verantwortung jedes Einzelnen und die Verantwortung des Staates ineinandergreifen. Wie wichtig ein handlungsfähiger, demokratischer Staat ist. Wir haben gesehen, wie beherzt und zugleich transparent unser föderaler Staat handeln kann. Und zugleich haben tausende Menschen in ihrem Beruf oder durch ehrenamtliches Engagement in unglaublichem Ausmaß Verantwortung füreinander übernommen. Von der Krise als Chance zu sprechen greift zu kurz. Und ja, für viele, die mit den Folgen der Krise zu kämpfen haben klingt das wie Hohn. Das, was wir an Verantwortungsbereitschaft und Solidarität in den letzten Wochen erlebt haben, kann uns allen allerdings Zuversicht geben für die Aufgaben, die vor uns liegen. Diese Kraft weiter zu nutzen, ist tatsächlich eine Chance.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

beherztes und transparentes Handeln: Das ist auch der Anspruch, den wir an uns als Stadtrat stellen müssen. Gerade in Zeiten der Krise, muss es uns gelingen, dass alle demokratischen Kräfte diese herausfordernde Aufgabe gemeinsam tragen.

Trotz der massiven Einschränkungen im Wirtschaftsleben zeichnen sich glücklicherweise noch keine gravierenden Einbußen für das laufende Haushaltsjahr ab. Doch wir alle wissen, dass das nur eine Momentaufnahme ist und dass die Auswirkungen der Krise erst zeitversetzt zu spüren sein werden. Wir brauchen deshalb in den kommenden sechs Jahren das ernsthafte Bemühen um Gemeinsamkeit in den zentralen Fragen für unsere Stadt. Und wir brauchen weiter das demokratische Ringen um den richtigen Weg. Um das zu erreichen, brauchen wir Klarheit für die Verfahren in wesentlichen Themen. In der gemeinsamen Kooperationsvereinbarung von CSU und SPD ist für wichtige Themen festgehalten, wie das zu verstehen ist. In unseren Gesprächen haben wir uns gefragt: Unter welchen Umständen ist der andere Partner bereit, das Thema mitzugehen. Beim Thema Stadt-Umland-Bahn wurde deshalb zum Beispiel festgelegt, dass es nach Abschluss der Planungen noch einmal einen Ratsentscheid geben wird. Für die Themen Wohnen und Gewerbe

wurde vereinbart, diese in einem breit angelegten Diskussionsprozess mit der Bevölkerung in einem Masterplan perspektivisch zu entwickeln.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte heute und hier einmal mehr das ernst gemeinte Angebot an alle demokratischen Kräfte im Stadtrat aussprechen, sich konstruktiv in das Ringen um Mehrheiten einzubringen. Und bei allen Themen ist es mir ein ernsthaftes und wichtiges Anliegen, an alle demokratischen Kräfte in diesem Hause die Frage zu stellen: Unter welchen Umständen sind Sie bereit, zentrale Weichenstellungen für die Entwicklung unserer Stadt mitzutragen? Dass in der genannten Kooperationsvereinbarung ja fast ein Konsens zwischen den drei größten Fraktionen im Stadtrat erreicht wurde, stimmt mich für diesen Weg zuversichtlich, den wir mit allen demokratischen Kräften gehen wollen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

gerade in der Corona-Pandemie und danach bleibt eine Stadt, die niemanden zurücklässt, eine Stadt für alle, unsere gemeinsame Aufgabe. Lassen Sie mich das an einigen Beispielen kurz umreißen:

In den vergangenen Jahren durften wir gemeinsam eine Stadt der Chancen gestalten, eine Stadt, die ein dynamischer und attraktiver, ein prosperierender Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort ist, die Lebensqualität für alle Menschen und nicht zuletzt gute, zukunftsfähige Arbeitsplätze bietet. Und wir dürfen zuversichtlich sein, denn die zentralen Projekte wie der Siemens-Campus, der Ausbau der Technischen Fakultät oder die weitere Ansiedlung von Spitzenforschungseinrichtungen in Erlangen stehen trotz Corona nicht in Frage. Es ist mir ein zentrales Anliegen, dass wir diese Projekte ebenso nachdrücklich unterstützen, wie in den vergangenen Jahren, und den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Erlangen so weiter stärken. Doch die Frage, wie möglichst alle Menschen an diesen Entwicklungen teilhaben können, wird sich in den kommenden Jahren noch verstärkt stellen. Noch lässt sich in Erlangen kein massiver Anstieg der Arbeitslosigkeit feststellen: Doch die Zahl der Anträge auf Kurzarbeit und alle Prognosen machen es greifbar: Die Auswirkungen der Corona-Krise werden auch wir auf dem Erlanger Arbeitsmarkt zu spüren bekommen. Und das ist nur ein Aspekt, bei dem klar wird, dass die Corona-Krise neben der Gesundheitskrise auch zu einer sozialen Krise zu werden droht. Die Anstrengungen, Armut zu bekämpfen und Teilhabe zu sichern, verlieren deshalb nicht an Bedeutung, im Gegenteil. Deshalb werden zum Beispiel die Leistungen des ErlangenPass zu einem ErlangenPassPlus weiterentwickelt. Menschen mit niedrigem Einkommen, die bisher die Kriterien für den ErlangenPass knapp nicht erfüllt haben, sollen auch von den Vergünstigungen profitieren können. Kommunale Arbeitsmarktpolitik, wie die GGFA sie im Café Herg'richt vorbildlich verwirklicht, wird noch größeren Stellenwert bekommen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

lassen sie mich in diesem Zusammenhang auch in aller Deutlichkeit betonen: Die Frage nach bezahlbarem Wohnraum bleibt die große soziale Herausforderung in unserer Stadt. Trotz wichtiger Erfolge in den zurückliegenden Jahren gibt es nach wie vor einen großen Bedarf an geförderten Wohnungen. Bis 2026 sollen deshalb 4.000 weitere Wohnungen geschaffen werden, davon mindestens 1500 geförderte Wohnungen. Dies erfordert ein sensibles Vorgehen bei Nachverdichtung, Außenentwicklung und Ressourcenverbrauch. In den letzten sechs Jahren ist es gelungen, die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ganz massiv auszubauen: Durch Stadtteilbeiräte und durch Dialogangebote zu zentralen Themen der Stadtentwicklung. Diese Möglichkeiten müssen wir fortsetzen und ausbauen. Um bei der Weiterentwicklung unserer Stadt alle mitzunehmen, werden wir ein integriertes Gesamtkonzept der Stadtentwicklung erstellen und den Flächennutzungsplan überarbeiten.

Doch wir tragen nicht nur Verantwortung für unsere Stadt. Die Diskussion um den Klimawandel mag angesichts der Corona-Pandemie in den Hintergrund gerückt sein. Doch der Klimawandel ist real: Der zurückliegende Monat April war erneut viel zu trocken. Die Uhr tickt. Es bleibt nur noch wenig Zeit, um bei den Emissionen massiv gegenzusteuern und die Erderwärmung, wenn schon nicht aufzuhalten, dann wenigstens zu begrenzen und in ihren Folgen abzumildern. Als Kommunen stehen wir vor einer doppelten Herausforderung: Wir müssen uns fragen, welchen Beitrag wir vor Ort ganz konkret gegen die Klimaerwärmung leisten können. Und wir müssen Maßnahmen ergreifen, um unser Städte an zunehmend heiße und trockene Sommer anzupassen. Um diese Aufgaben anzugehen, werden wir das Thema Klimaschutz in den nächsten sechs Jahren mit einem Etat von 100 Mio. € für neue Klimaschutzmaßnahmen ausstatten. Und wir werden weiter die Verkehrswende forcieren, die Alternativen zum Automobil den Vorrang gibt. Erlangen war als Fahrradstadt von jeher Vorreiter für neue, ökologische Formen der Mobilität. Diesen Weg wollen und werden wir konsequent fortsetzen. Doch ich muss offen eingestehen, dass mir das Thema große Sorgen bereitet: Die Art und Weise, wie der Staat gerade beim Infektionsschutz weitestgehend ohne parlamentarische Diskussion per Verordnung harte Maßnahmen trifft, können und dürfen keine Blaupause im Kampf gegen den Klimawandel sein. Es geht darum, gesellschaftliche Mehrheiten zu gewinnen, Menschen zu überzeugen. Diese Herausforderung wird noch größer werden, jetzt wo es darum geht, die Folgen der noch gar nicht ausgestandenen Corona-Pandemie zu bewältigen. Wenn nicht gelingt, bei diesen Themen Herz und Verstand der Menschen zu erreichen, ist jede ambitionierte Klimapolitik zum Scheitern verurteilt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe bereits angesprochen, dass wir nach wie vor in der ausgesprochen glücklichen Lage sind, dass sich bislang keine massiven Einbrüche bei der Gewerbesteuer abzeichnen. Das darf aber nicht

darüber hinwegtäuschen, dass sich die Situation in unserer Erlanger Wirtschaft gerade höchst unterschiedlich entwickelt. Ja, wir profitieren davon, dass wir ein profilierter Standort der Medizintechnik sind. Und gleichzeitig wissen wir wie viele Mittelständler, Einzelhändler oder auch Gastronomen derzeit unter Druck geraten. Wie wir an ersten Beispiele merken, sind die Auswirkungen für den Einzelnen dramatisch. Gemeinsam müssen wir deshalb alle Anstrengungen unternehmen, diesen Gruppen in der gegenwärtigen schweren Situation so gut es geht zu helfen. Dabei geht es beispielsweise darum, in der Phase der nun anstehenden Lockerung von Beschränkungen möglichst unbürokratisch zu unterstützen. Es geht aber auch darum, mittel- und langfristige Perspektiven insbesondere zum Thema Gewerbeflächen zu erarbeiten.

Die Attraktivität einer Stadt hat aber bei weitem nicht nur mit den genannten Standortfaktoren zu tun. Lebensqualität wird ganz wesentlich durch Kunst und Kultur geprägt. Und auch in diesem Bereich haben die Einschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie bereits jetzt dramatische Auswirkungen. Wo wir als Kommune können, versuchen wir zumindest kleine Perspektiven zu schaffen, wie zum Beispiel „Kultur vor dem Fenster“. Vor allem aber geben wir eine Garantie für die Zukunft wichtiger Strukturen, in denen Kulturschaffende arbeiten. So werden wir den KUBIC Frankenhof fertigstellen und die Weiterentwicklung des E-Werks weiterhin fördern. In den Stadtteilen werden die Errichtung weiterer Bürgerhäuser, z.B. in Büchenbach, voranbringen wollen, und die Arbeit dort stärken. Begegnungen mit anderen Menschen – das merken wir ja gerade ganz besonders – sind unheimlich wichtig.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in Zeiten der Corona-Pandemie geht es aber auch darum, dass wir gemeinsam wichtige Errungenschaften nicht auf Spiel setzen. In den vergangenen Jahren haben wir im Stadtrat in großem Konsens ein ambitioniertes Ausbauprogramm für Kindertagesstätten und in der Ganztagsbetreuung auf den Weg gebracht. Die Programme haben immer mehrere Ziele verfolgt: Erlangen als familienfreundliche Stadt zu positionieren, Kindern aus allen gesellschaftlichen Schichten von Anfang an Bildung und Teilhabe zu ermöglichen und einem modernen Rollenverständnis in den Familien gerecht zu werden. Auch hier merken wir, wie die aktuelle Krise sich auswirkt. Denn Frauen sind nicht nur diejenigen, die in den systemrelevanten Berufen unsere Gesellschaft am Laufen halten. Überwiegend wird von ihnen zugleich erwartet, dass sie auch die Schließung von Kindertageseinrichtungen und Schulen zu Hause auffangen. Dieses Rollenbild darf sich nicht verfestigen und ebenso wenig dürfen die Kinder aus dem Blick geraten, deren Rechte in der Pandemie unheimlich stark eingeschränkt sind. Es ist gut, dass auch hier nun mit aller Vorsicht Schritte zu Lockerungen gegangen werden.

Eingangs habe ich davon gesprochen, dass der 75. Jahrestag des Kriegsendes, des Endes von Gewaltherrschaft und Blutvergießen, das von Deutschland ausging, angesichts der Pandemie nur

unzureichend gewürdigt werden konnte. Sich mit Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Hass auf jede Form von Verschiedenheit auseinanderzusetzen, bleibt unsere Aufgabe. In großer Einmütigkeit haben wir uns in der vergangenen Wahlperiode auf den Weg gemacht, einen Gedenkort für die Opfer der Euthanasie in der ehemaligen Erlanger Heil- und Pflegeanstalt zu schaffen. Diesen Weg werden wir gemeinsam fortsetzen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Offen aus Tradition“ ist unser Stadtmotto. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern haben wir das in den letzten Jahren immer wieder gezeigt: Wenn es darum ging, Menschen, die Schutz suchen, in unserer Stadt zu empfangen, oder wenn es darum ging, allen Formen von Rassismus, Antisemitismus und Terrorismus entgegenzutreten. Es war Konsens in unserem Gremium, dass wir all diese Tendenzen entschieden ablehnen, ebenso jede Zusammenarbeit mit nichtdemokratischen Parteien und Gruppierungen. Dieser Konsens unter den demokratischen Kräften ist gerade besonders jetzt wichtig, wo auch auf den Straßen rechte Gruppierungen Verunsicherung in der Corona-Pandemie nutzen wollen oder gar schüren. Und er ist auch für die künftige Zusammenarbeit im Stadtrat wichtig. Bei allen Entscheidungen, die wir hier zusammen treffen, dürfen die Antidemokraten und Rechtspopulisten nie zum „Zünglein an der Waage“ werden und Entscheidungen für die Stadt treffen.

Enden möchte ich mit einem Blick in nähere Zukunft: Wir alle erkennen die Notwendigkeit der Maßnahmen, die bisher in der Corona-Pandemie ergriffen wurden. Persönlich freuen wir uns alle darüber, dass Lockerungen möglich sind. Und als politisch Verantwortliche bleibt bei uns allen die Sorge, dass diese Pandemie noch lange nicht ausgestanden ist. Der Vorsprung, den sich unser Land durch Umsicht aller im Kampf gegen die Pandemie erarbeitet hat, darf nicht leichtsinnig aufs Spiel gesetzt werden.

Wir sehnen uns alle nach Normalität. Und wir können in Erlangen auch in dieser schwierigen Zeit mit großer Zuversicht in die Zukunft blicken. Denn der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Erlangen bleibt eine Stadt mit unheimlich vielen Chancen. Wir werden in den kommenden sechs Jahren erleben, wie sich der Siemens-Campus füllt. Wir werden erleben, wie wieder Studierende auf unseren Straßen unterwegs sind und die neue Achse zwischen Kollegienhaus und Himbeerpalast beleben. Und wir werden erleben, wie der Kultur- und Bildungscampus Frankenhof als belebtes kulturelles Zentrum angenommen wird und wie das Bürger-, Begegnungs- und Gesundheitszentrum im Stadtosten sich mit Leben füllt. Lassen sie uns mit Zuversicht unsere schöne Stadt gestalten, in die sicher schon bald die Lebensfreude bei den Festivals oder natürlich auch der Bergkirchweih zurückkehrt und in der das Motto „Offen aus Tradition“ in Köpfen und auf den Straßen spürbar ist. Daran mitzuwirken, lade ich Sie alle ein!